

halb den Trab, bald den Schritt des Pferdes vor. Die Kopfbewegungen sind gleichsam das Herumdrehen des Reimers. Bald wirft sich der Reiter geschickt herum, bald wieder hält er im vollen Lauf ein, bleibt stehen und schlägt die beschlagenen Absätze aneinander. Der Jüngling, welcher mit seiner Rechten ein Mädchen an ihrer Linken hält, zieht sie mit Leichtigkeit mit fort, als entführte er sie zu Pferde. Sie hingegen zieht ein wenig zurück, gleichsam einen Liebeskampf mit der unseren Frauen eigenthümlichen Beschämtheit durchführend. Endlich faßt sie, nach einer nicht allzu langen Flucht, der Ritter um die Mitte und schließt den Tanz, indem er sich mit ihr wie ein Wirbel im Kreise dreht und mit scharfen Hohlhüben die Figur abschneidet; ein Zeichen der Vereinigung und der erfüllten Gelübde — des Familienkreises.“ Im Mazur des mazurischen und Krakauer Landvolkes kommt nur das Tanzen im Kreise sammt dem Stampfen der Füße und dem Funken-sprühenden Schlagen der Absätze vor. Der Tanz wird dadurch monoton wie das Leben des Mazuren und ziemlich gemächlich wie die Natur des Mazuren; allein er ist nicht ohne Nachdruck und Kraft.

Was die Goralen aus dem Mazur gemacht haben, das wird uns die Beschreibung des „Kleinen“ und des „Räubertanzes“ lehren. Der „Kleine“ heißt dieser Tanz, weil er in lebhafterem Tempo getanzt wird, als der Mazur, welcher in vielen Gegenden „Der große Tanz“ genannt wird. Hier folgt eine Beschreibung des „Kleinen“, welche wir einem hervorragenden Kenner des goralischen Wesens (Witkiewicz) verdanken: „Der Bursche, welcher mit einem Mädchen diesen Tanz ausführt, stellt in einem kurzen aber tollen Moment der Raserei die ganze Geschichte der Liebe dar. Die Lockruße der Vögel, das Kollern des Täuberichs, das Umkreisen der Taube durch den Tauber sind diesem Tanze vollkommen ähnlich. Das Mädchen läuft, steif gleichgiltig, mit kleinen Schritten, von einem Ende der Stube zum andern und weicht immer dem Burschen aus, welcher mit gesenktem Kopfe, vorgebeugt, stampft, sich schüttelt, sich um sich herumdreht, sich wie ein Toller herumreißt, neben ihr kleine Kreise zieht, während er dabei in die Hände klatscht oder diese nach ihr ausstreckt. Endlich ergibt sich das Mädchen; da macht der Bursche einen Luftsprung, als würde er von irgendwo herausgeschossen, und beide stürzen sich mit heftiger Bewegung einander in die Arme. Es kann gar nichts mit der Kraft, Leidenschaft und rasenden Heftigkeit dieses durch den Tanz ausgedrückten Romanes verglichen werden.“

Es ist charakteristisch, daß sich ein ebensolcher Roman eines ritterlichen Menschen nur eben in vornehmer Form sowohl in der Polonaise, als im Mazur, dem Krakowiaf und dem Obertas ausgedrückt findet. Nur im „Räubertanz“ verschwindet der Liebesroman gänzlich; er wird nur von Männern getanzt. Jeder von ihnen, einer nach dem andern, stellt sich, nachdem er vorerst seine „Einpaga“ (das dem Goralen als Stoc dienende Beilchen) in die Erde gepflanzt, vor den Musikanten, so wie das die polnischen Bauern